

Herrn Bischof
Dr. Gerhard Ludwig Müller
Niedermünstergasse 1
93047 Regensburg

Augsburg, 19.08.2004

Sehr geehrter Herr Bischof,

die Sorge um das Ansehen unserer Kirche sowie persönliches Missfallen an Ihrer Amtsführung veranlassen mich zu diesem Schreiben.

Unsere Kirche, das ist die Gemeinschaft von Gläubigen, die im Vertrauen auf Gott Jesus Christus nachfolgen. Zu dieser Gemeinschaft gehört auch das Einbringen eigenständiger Erfahrung und Erkenntnis.

Die außergewöhnliche Häufung der seit Ihrem Amtsantritt zu verzeichnenden Streitereien und Auseinandersetzungen mit Laien und Priestern ist befremdlich und fügt der Kirche schweren Schaden zu. Den entstandenen Verlust an Glaubwürdigkeit und Vertrauen haben Sie als Bischof mit zu verantworten. In Erklärungsnotstand geratend suchen Sie nach Ausflüchten: „Ich bin das Opfer...“ (SZ vom 14.08.2004).

Jesus Christus ist der Kyrios, der einzige Herr der Kirche. An seinem Wort und Beispiel hat sich das Volk Gottes zu orientieren. Er lädt ein zu einem Fest der Liebe. Und eingeladen sind alle: die Huren und Zöllner, die Zweifler, Verräter und Verfolger. Hätten – Ihrem Amtsverständnis folgend – ein Thomas, Petrus oder Paulus noch Platz beim Hochzeitsmahl?

Sehr geehrter Herr Bischof, Sie sprechen von Gehorsam und meinen Subordination. Christlich verstandener Gehorsam zielt auf das gegenseitige Hören und nicht auf eine Selbstüberhebung. Auch im äußersten Fall der Konfrontation „sei er dir wie ein Zöllner“. Wie Jesus mit Zöllnern umgeht ist hinlänglich bekannt.

Das Sanktionieren, Suspendieren, Exkommunizieren und alles, was Sie sonst noch kraft Ihrer bischöflichen Vollmacht an Beugung einfordern, ist nicht in der Partitur der Gottesmelodie enthalten. Machtdemonstrationen sind mit der Frohbotschaft Jesu unvereinbar.

Durchgängig und in vielen Variationen wird im Neuen Testament der Gebrauch von Macht als unverträglich mit dem Reich Gottes gebrandmarkt. „Bei euch soll es nicht so sein“ (Mt 20,26). Geht miteinander anders um als die Herrschenden der Welt. Nennt euch nicht Vater oder Lehrer, denn nur einer ist euer Meister, ihr aber seid Geschwister. Der Größte von euch soll euer Diener sein. Sind diese Worte Jesu in den Wind gesprochen?

Ausgestattet mit vorteilhafter Reichweite stehen Sie gerne im Ring. In Rechtsauslage boxend passieren Ihnen schon mal Schläge unterhalb der Gürtellinie, von Ihrer Fangruppe lebhaft beklatscht. Trotzdem: Tiefschläge erfordern zumindest eine Entschuldigung. Neben dem Predigt-Tiefschlag gegen ihre Geistlichen sticht besonders das grobe Foul gegen den Jesuiten Albert Keller hervor. Während Professor Keller in seinem Aufruf zum Schutz ungeborenen Lebens in „Stimmen der Zeit“ schreibt, dass Christen damit auch einen wichtigen Dienst an der Kirche leisten, die man nicht *allein* ihren Amtsträgern überlassen sollte, heißt es in Ihrer Antwort: „Jedem vernünftigen und gut katholisch denkenden Menschen, so unterstellt es Keller, müsse somit klar sein, dass man die Kirche *nicht ihren Amtsträgern* überlassen sollte“.

Die dahinter liegende, suggerierende Absicht ist klar. Gemeinhin aber nennt man das Manipulation, wenn Aussagen durch Verkürzungen sinnentstellend wiedergegeben werden. Professor Keller konnte in seiner Replik weitere intellektuelle Unredlichkeiten dieser Art zurückweisen. Es erhebt sich die Frage, ob nicht Ihren Äußerungen ein Warnhinweis vorangestellt werden müsste: Vorsicht – Ideologiegefahr!

Fazit: Wer zänkisch am Buchstaben hängt, wer Menschen nicht ertragen kann, nur weil sie in Nuancen anders denken und handeln, wer ausgrenzt und sich als dialogunfähig erweist, dem fehlen wesentliche Qualifikationen zum Hirtenamt (siehe 1Tim 3,1-7). Sie haben als Bischof die Nagelprobe christlichen Verhaltens (noch) nicht bestanden.

Ihrer geschätzten Antwort gewärtig verbleibe ich
mit freundlichen Grüßen

gez. Herbert Tyroller

P.S.: Es freut mich immer, wenn ich von einem Auto der obersten Luxusklasse überholt werde, denn es könnte sich um das neue Fahrzeug des Regensburger Bischofs handeln, zeichenhaft christliche Bescheidenheit und weltweite Solidarität der Kirche mit den Armen demonstrierend.